

Neue Tageszeitung

Die „Neue Tageszeitung“ erscheint jeden Werktag. Regelmäßige Beilagen „Der Bauer aus Hessen“, „Die Spinnkate“. Bezugspreis: Bei den Postämtern vierteljährlich RM. 2,40 hinzu tritt nach das Postgeld; bei den Posten monatlich 85 Pfg. einschließlich Trägerlohn. Anzeigen: Grundzeile 20 Pfg., totale 20 Pfg. Anzeigen von auswärts werden durch Postnachnahme erhoben. Druckort: Friedberg. Schriftleitung und Verlag: Friedberg (Hessen), Hannauerstraße 12. Fernsprecher 43. Postbes.-Conto Nr. 4833. Amt Frankfurt a. M.

Siegreich vorwärts von Royon bis Chateau-Chierry.

Der Nordteil von Chateau-Chierry genommen. — Französische Gegenstöße gemorfen. — Französisch-amerikanische Lager von gewaltiger Ausdehnung in unserer Hand. — Seit 21. März über 175 000 Gefangene und über 2000 Geschütze. — 20 000 Tonnen versenkt.

Der deutsche Generalstab meldet:

W. T. S. Großes Hauptquartier, den 1. Juni. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Vielfach aufsehender Artilleriekampf. Östliche Angriffe des Feindes südlich Opiern scheiterten.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz. Südlich der Oise südwestlich von Chauny warfen die Truppen der Generale Hoffmann und v. François den Feind aus starken Stellungen bei Cuts und südlich von Merancourt. Auf dem Nordufer der Aisne stießen wir in heftigen Teilkämpfen bis Rowron-Fontenoy vor.

Verzweigte Gegenangriffe führte der Franzose mit Kräften, auf Bahn und Kraftwagen herangebrachten Divisionen gegen unsere über die Straße Soissons-Gartennes vordringenden Truppen. Am Abend waren die erbitterten Kämpfe zu unseren Gunsten entschieden. Dem weichenden Feinde stießen wir bis auf die Höhen östlich von Chaudun-Bierzy-Planzy nach.

Beiderseits des Durcq-Flusses haben wir die Straße Soissons-Chateau-Chierry überschritten und erreichten, immer wieder aus neue feindlichen Widerstand brechend die Höhen von Neuilly nördlich von Chateau-Chierry.

Zwischen Chateau-Chierry und östlich von Dormans haben wir an der Marne.

Von der Marne bis westlich von Reims gewannen wir im Angriff die Linie Verneuill-Olisy-Sarcy-Champigny. Die gestrigen Kämpfe brachten von neuem mehrere Tausend Gefangene und reiche Beute ein.

In den beiden letzten Tagen schossen wir 36 feindliche Flugzeuge ab. Leutnant Menfess erlang seinen 28. Leutnant Bütter seinen 25. und Leutnant Kroll seinen 24. Luftsiege.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff. Abendbericht.

Berlin, 1. Juni, abends. (WB. Amtlich.) An der Front von Royon bis Chateau-Chierry gewannen wir kämpfend Boden.

W. T. S. Großes Hauptquartier, den 2. Juni. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Artilleriekämpfe an vielen Stellen der Front. Englische Teillangriffe südlich der Ais und nördlich von Albert scheiterten unter schweren Verlusten.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz. Südlich von Royon drängten wir den Feind trotz heftigen Widerstandes auf den Wald von Carlefont und von Montagen zurück. Wir nahmen die Höhen östlich von Moulin-sous-Touvent und stark verdrängte feindliche Linien westlich von Rowron.

Im Angriff beiderseits des Durcq-Flusses warfen wir den Feind über den Savieres-Abschnitt zurück und eroberten die Höhen von Vassy und Couchamp.

An der Marne ist die Lage unverändert. Der auf dem Nordufer des Flusses gelegene Teil von Chateau-Chierry wurde vom Feinde gesäubert. Nordöstlich von Verneuill und beiderseits der Ardre heftige Gegenangriffe der Franzosen. Unter blutigen Verlusten wurde der Feind zurückgeschlagen. Westlich von Reims drangen wir in östlichem Vorstoß in französische Gräben bei St. Leonard ein und nahmen die Besatzung des vorübergehend von uns besetzten Forts Pompele gefangen.

Französisch-amerikanische Lager von gewaltiger Ausdehnung fielen bei Fère-en-Tardenois in unsere Hand. Weit über eine halbe Million Schuss Artillerie, unermessliche

Vorräte an Pionier- und Fernsprengerät, mehr als 1000 Fahrzeuge wurden hier erbeutet.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht.

Berlin, 2. Juni, abends. (WB. Amtlich.) An der Angriffswort neue Fortschritte.

Der österreichische Generalstab meldet:

Wien, 1. Juni. (WB. Amtlich) wird verlautbart: Keine besonderen Ereignisse.

Der Chef des Generalstabes.

Wien, 2. Juni. (WB. Amtlich) wird verlautbart: An der Gebirgsfront lebte der Artilleriekampf an vielen Stellen wieder auf. Im Mündungsgebiet der Piave wurde heute um Mitternacht ein italienischer Vorstoß durch Feuer abgewiesen.

Der Chef des Generalstabes.

Der bulgarische Generalstab meldet:

Sofia, 30. Mai. (WB. Nichtamtlich.) Generalstabsbericht.

Mazedonische Front: In der Mogensa-Gegend und östlich davon bis zum Dojransee war die Kampfaktivität besonders reger. Nördlich des Dobropolje versuchten nach Artillerieaufbereitung feindliche Infanterieabteilungen in unsere Stellungen einzudringen, wurden jedoch durch Gegenangriffe ab im Kampfe Mann gegen Mann zum Teil aufgerieben, zum Teil verprengt. Im Westmittell südlich der Stadt Suma bis zum Wardar griffen nach heftiger Artillerievorbereitung von 10 Tagen, die am letzten Tage besondere Festigkeit erreichte, mehrere Divisionen, verstärkt durch eine griechische Division der königlichen Armee und durch eine französische Division, unter dem Schutze der Nacht und nebligen Wetters unsere Stellungen an. Ihr Hauptstoß fand südlich von Suma statt, wobei es ihnen gelang, in einzelne Abschnitte unserer Gräben einzudringen. Während des ganzen Tages dauerte der Kampf mit unverminderter Festigkeit fort. Auf dem Ostufer des Wardar und südlich von Dojran beiderseits verstärkte feindliche Artillerietätigkeit. Westlich des Wardar wurde ein feindliches Flugzeug im Kampfe abgeschossen.

20 000 Tonnen versenkt.

Berlin, 31. Mai. (WB. Amtlich.) Neue Erfolge unserer U-Boote im Mittelmeer: 5 Dampfer und 9 Segler von zusammen rund

20 000 Bruttoregister-tonnen.

Ein voll besetzter Truppentransporter von etwa 5000 Bruttoregister-tonnen wurde aus einem gesicherten Geleitzug herausgeschossen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Ein amerikanischer Truppentransportdampfer versenkt.

Haag, 1. Juni. Neuter meldet aus Washington: Admiral Sims teilt mit, daß das Truppentransportschiff „Präsident Lincoln“ auf seiner Rückkehr nach den Vereinigten Staaten torpediert wurde und sank. Nähere Einzelheiten sind nicht bekannt.

Kopenhagen, 2. Juni. (WB.) Das Ministerium des Auswärtigen meldet: Die dänische Bark „Sowenit“ ist in der Nordsee versenkt worden. Die Besatzung wurde in Queenstown gelandet. Das dänische Motorschiff „Dronning

Margarete“ ist in der Nordsee versenkt, die Besatzung in Leith gelandet worden.

Bern, 2. Juni. (WB.) „Le Journal“ meldet aus Melilla: Der spanische Dampfer „Mariapie“ wurde in der Nacht zum 26. Mai von einem deutschen U-Boot 14 Meilen von der Insel Chafarinas angegriffen. Das U-Boot gab zwei Schüsse ab und als der Dampfer nicht stoppte, einen dritten, wodurch der Kapitän und ein Seizer getötet wurden. Eine Frau wurde verwundet. Unter den 190 an Bord befindlichen Matrosen sei eine Panik ausgebrochen. Sie wollten sich vor den 24 spanischen Passagieren retten. Das Rettungsboot sei umgeschlagen. Das U-Boot sei an der Unglücksstelle eingetroffen, habe bei den Rettungsarbeiten geholfen und nach Melilla wegen Hilfe telegraphiert. Drei Personen werden vermisst.

Die Schlacht im Westen.

Berlin, 1. Juni. (WB.) Am 31. Mai griff der Feind nach kurzer Artillerievorbereitung um 5 Uhr morgens die deutschen Stellungen südlich Vierstraß dreimal hintereinander an und wurde jedesmal unter schwersten Verlusten restlos gemorfen. Gefangene blieben in deutscher Hand. In gleichzeitig weiter nördlich einsehender feindlicher Angriff kam im deutschen Vernichtungsfeuer nicht zur Entwicklung. Auch weiter südlich vom Neppenwalde bis Lens hielt tagsüber kräftiges feindliches Feuer an. Desgleichen schmolz das Feuer in der Gegend von Arras und Albert vorübergehend zu großer Heftigkeit an.

Die deutschen Bombenflieger setzten bei Etaples ein großes Lager in Brand. In Cassel wurden drei Brände und weiter südlich eine ungeheure Feuersbrunst beobachtet.

Die Kämpfe am 31. Mai.

Berlin, 1. Juni. (WB. Nichtamtlich.) Auch der 31. Mai, der fünfte Tag der großen Schlacht an der Aisne, brachte den deutschen angreifenden Truppen neue Erfolge. Südlich der Oise sind sie im weiteren Vordringen, einzelne feindliche Gegenangriffe wurden blutig abgewiesen. Desgleichen hatte der Gegner, der aus seinen Stellungen bei Cuts und südlich Bioracourt gemorfen wurde, schwere Verluste. Bei Solens sind in den vorhergehenden Kämpfen wiederum drei schwere Geschütze erbeutet.

Südlich Soissons warf der Feind mehrere Divisionen mit Unterstützung von zahlreichen Tanks zu einem starken Gegenangriff vor. Er wurde äußerst blutig abgewiesen. Unsere Angriffe wurden sofort weiter vorgetragen. Bei dieser Gelegenheit machten wir über 2000 Gefangene. Auch die Verluste, die der Feind weiter südlich machte, um den deutschen Vormarsch aufzuhalten, hatten keinen Erfolg, obwohl der Gegner hier mehrere Tankgeschwader und Schützenstaffeln den Deutschen entgegenwarf. Eine große Anzahl der Tanks wurden vernichtet.

Besonders ist wichtig die Eroberung der Höhe von Neuilly St. Front.

Der Bahnhofs Compiègne lag unter wirksamem deutschen Feuer.

Planmäßige Beschädigung von Soissons.

Berlin, 1. Juni. (WB.) Soissons wird seit dem 24. nachmittags von den Franzosen planmäßig beschossen. Gewaltige Brände lodern alleorts in der Stadt auf. Nicht die Vorstädte oder Ausgänge bedroht der Feind, er legt vielmehr sein Feuer in das Zentrum der Stadt. Die Zivilbevölkerung ist bis auf wenige alte Leute fortgeschafft. Der Widerstand des Feindes war zwei Tage lang besonders hartnäckig, weil er sich hier in den alten Stellungen bei Soissons nachdrücklich verteidigen konnte. Seit gestern hat er eilig Artillerie herangeschafft. Die Stadt wird nicht nur durch Artillerie zerstört, sondern starke Bombengeschwader werfen den ganzen Tag über aus beträchtlicher Höhe Bomben auf Soissons. Heute hat der Angriff nach Westen genommen. In den Vorstädten und in den umliegenden Herbergen sind die Einwohner vertrieben, sie verkaufen ihre Vorräte an die deutschen Truppen. Es wird nicht lange dauern und Soissons wird dasselbe Schicksal erleiden wie seine Schwesterstädte St. Quentin, Royon und die umliegenden anderen.

Das Ringen um Soissons.

Berlin, 2. Juni. (WB.) Die gemeldeten harten Kämpfe bei Soissons haben sich zu einer großen Schlacht entwickelt. Der Gegner hatte alle verfügbaren Kräfte in einem groß angelegten Plankestoß mit der Absicht zusammengefaßt, Soissons wieder zu nehmen. Die dort befindlichen alten Stellungen gaben ihm vorzügliche Stützpunkte. Er ließ nicht unversucht, Soissons ohne eine Kavallerie bei Bucancy deutsche Begleitbatterien, die unserer Infanterie auf dem Fuße folgten. Es gelang ihr, die Spannung zu erlösen; dann wurde sie durch wohlgezieltes Maschinengewehrfeuer angezogen. Am Nachmittag griff ein großes Tankgeschwader, aus der Linie Riffis—Chaudun kommend, zu beiden Seiten der großen Straße Paris—Soissons erfolglos an. Rüst der Laufs liegen westlich Bourguin geschossen im Gelände. Ueberaus starke feindliche Schützengraben griffen unsere Artillerie und Infanterie an, während zu gleicher Zeit Bombengeschwader das Innere der Stadt Soissons bewarfen. Die besten Truppen Frankreichs, das 1. Eisenkorps mit einer marokkanischen Division, sind südwestlich Soissons eingesetzt worden. Es hatte schwere Verluste. 2400 Gefangene wurden schon gemeldet. In der Nacht zum 1. Juni haute das Feuer bei Soissons ab. Mächtige Brände wüsten im Stadtkern. Die beiden großen Berde befinden sich nördlich der Kathedrale und im östlichen Stadtteil an der Aisne. Sechs 24-Zentimeter-Geschütze wurden an einer Stelle erbeutet, und bei Terny-et-Serny wurden nicht weniger als sechs schwere 24-Zentimeter-Geschütze erbeutet, die in einem kleinen Raum fest eingebaut waren. Diese außergewöhnliche Anhäufung von schwersten Geschützen, die sonst nur vereinzelt auftreten, und der Grad der Geschütze, nämlich die wirksame Beschädigung unerschwerter nach Paris feuernden Geschütze, beweisen, wie unangenehm den Feinden unsere Beschädigung von Paris ist.

In zehn Wochen über 175 000 Gefangene, weit über 2000 Geschütze, unzählige Maschinengewehre.

Berlin, 1. Juni. (WB.) Vom 21. März bis 1. Juni 1918, also in 10 Wochen, sind in den Kämpfen an der Westfront den Deutschen über 175 000 Gefangene und weit über 2000 Geschütze in die Hände gefallen. Die Zahl der Maschinengewehre, die unzählige Laufende betragen, und der Umfang des sonstigen unerschwerter erbeuteten Kriegsmaterials läßt sich vorläufig auch nicht annähernd angeben. Dazu kommen die großen Vorräte, Verpflegungsmittel und Gerätevorräte, die Lazarett, ferner ausgebeutete, unversehrte Munitionslager schwerer Artillerie, Großmörser, Flugzeuge, Flugzeugballen, Lokomotiven, Eisenbahnwagen, Kraftfahrzeuge, Tanks und Feldlager. Von den in der Abschnung vorgefundenen Munitionslagern enthielt ein einziges allein 100 000 Schuß aller Kaliber. Die Werte, die die Entente an eingebaute Material, an Holz, Draht, Beton, Feldgerät, Telegraphenleitungen usw. an den mehreren Hundert Kilometer langen Angriffsfronten in den zahlreichen übereinander liegenden Verteidigungslinien verloren hat, lassen sich ebenfalls kaum abschätzen. Die weiten von den Deutschen eroberten Gebiete mit den bebauten Feldern verstärken die Ernährungschwierigkeiten Frankreichs, zumal eine große Reihe der wichtigsten Wälder der Benutzung entzogen sind und die Zufuhrmöglichkeiten erschweren. Mehr als je muß der Ueberseetransport zur Ergänzung der verlorenen Vorräte in Anspruch genommen werden, was bei dem Schiffsräumungsmangel doppelt ins Gewicht fällt. Die hohe Zahl der Gefangenen und der blutige Verlust vermindern jedoch gleichzeitig die Leistungsfähigkeit der Kriegsindustrie und der Schiffsbauwerke. Die Verkrümmung der feindlichen Mittel und Kampfkraft ist damit ihrem Endziel wieder einen großen Schritt näher gekommen.

Erbeutete Truppenlager.

Berlin, 2. Juni. (WB.) Als ein Zeichen dafür, welche Planlosigkeit hinter der französischen Front hervorgerufen war und wie über Erwarten schnell der Vormarsch unserer Divisionen durchgeführt wurde, müssen die gemachten Truppenlager gelten. Die der stehende Feind uns völlig unversichert hinterließ. Erwardt es schon Erkaunen, daß auf den Flugplätzen so viele Flugzeuge unversehrt vorgefunden wurden, so ist es geradezu unerklärlich, daß unter den stehenden Franzosen niemand mehr den Entschluß oder die Zeit fand, die so leicht zu vernichtenden großen Truppenlager zu zerstören. Bei Fismes ist eine riesige Barakadenstadt ohne die geringste Beschädigung in deutsche Hand gefallen. Noch größer vielschicht, ganzen Regimentern bequem Unterkunft gewährend, ist eine wahre Metropole aus Lagerbaracken, die uns der Franzose zwischen Chery und Moreuil überlassen hat. Man muß dabei der Organisationsgabe des Gegners vollumfänglich wertschätzen lassen. Die Anlagen können als Musterbeispiele großer Truppenunterbringungsplätze gelten. Sie sind mit Weiblich nach einheitlichen Plänen angelegt und nichts fehlt an den Einrichtungen. Den nachdrücklichen Divisionen und Kolonnen kommt diese Soldatenkolonie sehr zugute. Bei Fismes—Tardenois ist uns ein reich gelagertes Pionierlager von riesenhaftem Ausmaß gefallen, mit mächtigem Wagenpark und allen Arten von Wagnersattel. In dem Truppenlager, die zu vernichten der Gegner bei der überall offenliegenden Planlosigkeit seines Rückzuges die Zeit nicht fand.

Das Ende der russischen Legion.

Berlin, 2. Juni. (WB.) Unter den Gefangenen einer marokkanischen Division befand sich auch ein Arzt des dritten Bataillons der russischen Legion. Das Bataillon wurde von russischen Offizieren besetzt und 500 Mann stark in den Sommerkämpfen eingesetzt, aus denen es jetzt mit 92 Mann zurückgeführt ist. Es kann somit als aufgerieben gelten. Das Bataillon war der Rest des russischen Expeditionskorps in Frankreich. Die darin kämpfenden Russen hatten ver-

langt, daß sie nach Friedensschluß entlassen würden. Frankreich lehnte aber die Entlassung ab mit dem Bemerkten, daß der Friedensvertrag ungünstig sei.

Die neue Front an der Marne.

Berlin, 2. Juni. (WB.) Mit der Einnahme des Nordteils von Chateau-Thierry und der Erstürmung von Vermeil ist die Marnefront bereits auf mehr als 25 Kilometer verbreitert. Der spitze Stoßkeil hat sich zur breiten Kampflinie geformt.

Kanonendonner in Paris.

Rotterdam, 1. Juni. (WB.) „Daily Mail“ meldet aus Paris: Nicht nur in den nördlichen Vorstädten, sondern auch auf den freien Plätzen und den nach Nordosten laufenden Straßen der inneren Stadt Paris vernimmt man seit Freitag mittag deutlich den näherkommenden Geschützdonner von der Front. Die Eisenbahnzüge sowohl nach dem Norden wie nach dem Osten sind seit Freitag früh für jeden privaten Verkehr gesperrt.

Die Wirkung des deutschen Vordrucks.

Aus dem Haag wird dem „Verl. Volksanz.“ gemeldet. Reuters Sonderberichterstatter von der französischen Armee meldet am 31. morgens: Noch ist kein Zeichen des Weichens des feindlichen Druckes zu sehen. Am rechten Flügel ist es den Deutschen trotz des außerordentlich tapferen Widerstandes der Franzosen gelungen, ihre Linien bei Soissons auf beiden Seiten vorwärts zu bringen. In der Mitte konnten diese vorgehenden Truppen weitere Fortschritte machen. Am Nachmittag sah man die Granaten der deutschen Feldgeschütze auf den Höhen zerplatzen. Im Norden schweben die deutschen Beobachtungsballoon in der Luft. Längs der ganzen Front drängen außerdem die Infanteriekolonnen durch den Wald und in den Tälern. Sobald die feindlichen Truppen einen schwachen Punkt in den französischen Linien entdecken können, stoßen sie dagegen. Die Wege sind angefüllt von flüchtigen Landeuten, von Kolonnen und Plünderern. Die Flüchtlinge sind meistens ganze Familien mit ihrem Hab und Gut auf Karren, die von einem Pferde vorwärts gezogen werden. Ganz Alte und ganz Junge sitzen oben auf dem Hausdach. Oft trägt ein Paket die letzten Ueberreste ihres Eigentums. Viele können nichts anderes mitnehmen, als was sie auf ihrem Rücken und ihren Armen tragen können. Frauen schieben Kinderwagen mit Säuglingen oder führen Kinder an den Händen, während Männer die Habseligkeiten auf dem Rücken schleppen. So geht es den ganzen Tag vorwärts in dem erstickenden Staub der Motorwagen, der britischen Infanteriekolonnen und der Artillerie-transporte. Die Unglücklichen lassen Haus und Hof und die Früchte ihrer jahrelangen Arbeit zurück und bilden mit schmuckvollen nach Freiheit dürstenden Augen in das militärische Getriebe.

Verlegung der französischen Regierung?

Karlsruhe, 1. Juni. Wie die „Neuen Bärder Nachrichten“ erfahren, wird die französische Regierung bereits in den nächsten Tagen zum zweiten Male Paris verlassen, um neuerdings nach Bordeaux überzusiedeln.

Die Kräfte von Nancy.

Karlsruhe, 1. Juni. Der Schweizer Brestelegraph meldet: In Befürchtung eines deutschen Vordrucks gegen Nancy wurden die Archive von Nancy nach Lyon überführt, wo man sie in Sicherheit hofft.

Kanonendonner an der belgischen Küste.

Haag, 31. Mai. Aus London wird gemeldet: Ein Telegramm aus Ramsgate meldet: Von 11 Uhr gestern abend bis 4 Uhr morgens hörte man schweren Kanonendonner von der belgischen Küste her. Kurz nach Mitternacht haben verschiedene fürchterliche Explosionen stattgefunden und großer Feuerchein in der Nähe von Zeebrugge wurde wahrgenommen. An der ganzen Küste entlang bis Dünkirchen waren die Abwehrgeschütze aktiv. Diese Erscheinungen sind auch an der holländisch-belgischen Küste wahrgenommen worden.

Die Beschädigung von Paris.

Paris, 31. Mai. (WB. Nichtamtlich.) Sobos. Eine der von dem weittragenden Geschütz heute abgeschossenen Granaten fiel auf eine Kirche im Bezirk von Paris.

Fliegerangriff auf Paris.

Paris, 31. Mai. (WB. Nichtamtlich.) Amtlich. Sabas. Einige feindliche Flugzeuge überflogen gestern abend unsere Linien und feuerten auf Paris zu. Von unseren Wadposten gemeldet, wurden sie alsbald von den Verteidigungsbatterien beschossen. Der Alarm begann um 10 Uhr 59 und endigte um Mitternacht. Es wurden Bomben auf das Gebiet von Paris abgeworfen. Opfer wurden bisher nicht gemeldet.

Erneuter Fliegerangriff auf Paris.

Paris, 2. Juni. (WB. Nichtamtlich.) Amtlich wird mitgeteilt: Heute nacht um 12 Uhr 8 Minuten wurde Alarm gegeben. Mehrere Abteilungen feindliche Flugzeuge griffen die Gegend von Paris an. Sie wurden sehr lebhaft von den Abwehrcanonen beschossen und die Verteidigungsmittel wurden in Tätigkeit gesetzt. Es wurden Bomben abgeworfen. Man meldet nur einige Verwundete. Um 2 Uhr war der Alarm beendet.

Finland.

Köpenh., 1. Juni. (WB.) Nach einer Meldung des „Faltisch-Ritaischen Mitteilungs“ aus Finnland machten dieser Tage deutsche Offiziere, die als Inspektoren der kürzlich ausgehobenen Truppen in Finnland tätig sind, ihre Aufmerksamkeit auf General Mannerheim. Der General dankte namens der finnischen Armee und des Landes für ihre großen Verdienste bei der Niederschlagung des Aufstandes und all die Mühen, die sie sich bei der Unterweisung der jungen finnischen Krieger gaben. Bei dieser Gelegenheit überreichte er einer Anzahl Offiziere das Band des Freiheitskreuzes.

Oesterreich-Ungarn und Finnland.

Wien, 1. Juni. (WB.) Der österreichisch-ungarische und finnische wirtschaftliche Zusatzvertrag zum Friedensvertrage enthält im wesentlichen analoge Bestimmungen wie die mit der Ukraine, Rußland und Rumänien abgeschlossenen Zusatzverträge. Der Zusatzvertrag basiert auf der Preisbegünstigung. Er soll zwei Wochen nach dem Austausch der Ratifikationsurkunden in Wirksamkeit treten und bis zur Inkraftsetzung des neuen Handels- und Schiffahrtsvertrages in Geltung bleiben, doch steht den Vertragsschließenden frei, den Zusatzvertrag von 1919 an mit einer sechsmonatigen Frist zu kündigen.

Rußland und Frankreich.

Moskau, 28. Mai. (WB.) Meldung der Petersburger Telegraphenagentur. Im Namen der russischen Regierung ließ der Volksbeauftragte für die auswärtigen Angelegenheiten Litkischin der französischen Regierung folgende Mitteilung zugehen:

„Die Erklärungen des französischen Vorkämpfers Rouleus in den schweren Tagen, die das russische Volk jetzt durchlebt, können nicht zur Verbesserung der Beziehungen zwischen Frankreich und Rußland beitragen und nicht gebildet werden. Die Sowjetregierung gibt der festen Ueberzeugung Ausdruck, daß Rouleus sofort abzurufen wird.“

Eine Bedrohung Rußlands.

Moskau, 1. Juni. (WB.) „Kowaja Schina“ schreibt über ein neues Abkommen zwischen Japan und China zu einem gemeinsamen Vorgehen gegen Deutschland auf russischem Gebiet, das als ein Verzicht gewisser Kreise in London und Washington aufgefaßt werden könnte, die Ereignisse im fernen Osten zu forcieren. Das Abkommen werde in Moskau als eine Bedrohung Rußlands angesehen.

Amerika.

Washington, 1. Juni. (WB.) Reuter. Das Repräsentantenhaus hat einen Kredit von 12 Milliarden 42 Millionen Dollars bewilligt und den Präsidenten ermächtigt, alle Männer, die ausgebildet und ausgerüstet werden können zum Militärdienst heranzuziehen. Die Bill geht jetzt an den Senat.

Die amerikanische „Freiheit“.

Von durchaus zuverlässiger Seite wird uns geschrieben: In der Schweiz wurde einer jungen Amerikanerin seitens des Vertreters der amerikanischen Regierung die Erneuerung des Passes verweigert, weil sie das „schwere Vergehen“ begangen hätte, mit einem Herrn aus dem Gefolge des als Deutschenfreund vertriebenen Königs von Griechenland Tennis zu spielen! Da glücklicherweise die Macht des Diktators Wilson und seiner Viktoren noch nicht bis zur freien Schweiz reicht, ist die junge Dame zu ihrem Heil wahrheitsfalsch vor einer schweren Gefängnisstrafe wegen „Verkehr mit dem Feind“ bewahrt geblieben. Zimmerlin hat der Vertreter Amerikas in diesem neutralen Lande getan, was er tun konnte, um seiner Patriotenpflicht zu genügen und seiner Landsmännin einen Denkzettel zu verabreichen. Er hat nämlich obendrein der Mutter der jungen Dame nach Amerika eine photographische Aufnahme ihrer im Kreise der Frieden Tennis spielenden Tochter mit entsprechender Randbemerkung zugefandt in der Hoffnung, daß von seiten der Mutter gegen die verirrte Tochter eingeschritten werden. Der „unglücklichen“ Mutter ist zu wünschen, daß sie nicht an Stelle der unerschwerter Tochter einem amerikanischen Gericht in die Hände fällt!

Der Kaisertruch für die Ostmark.

Königsberg i. Pr., 31. Mai. Für die Vaterländische Gebenkasse in Rügen hat der Kaiser folgenden handschriftlichen Auspruch gestiftet: „Die deutsche Ostmark soll und muß gesichert werden.“

Mai 1918.

Wilhelm I. R.

Herrn Scheidemanns Zusammenarbeit mit dem Feinde.

Wir erhalten folgende Zuschrift, die wir mit einigen Kürzungen wiedergeben, um zu zeigen, welchen Eindruck die Untriebe des Abg. Scheidemann bei uns im Lande hervorgerufen:

„Die Mittelmächte haben mit der Regierung der sogenannten „Russischen Sozialistischen Föderativen Sowjetrepublik“ zwar einen Vertrag geschlossen, wonach zwischen Berlin,

Wien und Moskau künstlich Friede und Freundschaft herrschen solle. Wer aber aus den Wäldern die Vorgänge in Moskau und auf der Berliner russischen Postkarte mit einiger Aufmerksamkeit verfolgt, wird über die unerminderte feindselige Gesinnung der Herren Volkswirtschaft und ihres Berliner Hauptstraten keinen Zweifel hegen. Infolgedessen charakterisiert sich auch die andauernde Coöperation des Führers der deutschen Sozialdemokratie mit Herrn Joffe als eine vollkommen planmäßige Zusammenarbeit des Abg. Scheidemann mit dem Feinde; gerichtet gegen das eigene Volk und dessen höchste nationale Interessen. Der Abg. Scheidemann betätigte die gleiche Intimität bereits mit Herrn Sewrjuk, dem damaligen Berliner Vertreter der alten sozialistischen Arbeiterpartei, der hier gegen unsere wie gegen seine eigene Regierung intrigierte und dem Abg. Scheidemann das Material zu dessen Vorträgen gegen die Oberste Seeresleitung und den Grafen Hertling lieferte, weil durch diese der Sturz der alten Regierung herbeigeführt worden sei. Auch der neuliche Arbeiterrief des „Vorwärts“ mit seinen Einzelheiten über die Täuschung der neuen ukrainischen Regierung dürfte von dem lästigen Herrn Sewrjuk, dem Anhänger der alten Regierung, dem „Vorwärts“ geliefert worden sein. Außerdem ist neulich aus Kiew berichtet worden, daß gelegentlich der Hausdurchsuchung bei einem verhafteten ukrainischen Minister ein Telegramm an Herrn Sewrjuk gefunden wurde, in dem der frühere ukrainische Ministerpräsident den Gefandten ersucht, bei der deutschen Regierung wegen des Eingreifens Cichornas in ukrainische Angelegenheiten Protest zu erheben, Sühne bei den deutschen Sozialdemokraten zu suchen und die Abberufung des Generals v. Fildorff zu verlangen.

Es mag bei uns immer noch rückwärtige Leute geben, die in diesem Treiben nichts anderes als qualifizierten Landesverrat sehen; zum mindesten die „ehrliche“ Absicht zu folgern, wenn er sich juristisch auch idiosyncrasisch lösen läßt und zum Teil auch wohlweislich unter dem Schutze der Immunität verhielt wird. Aber was hinsichtlich der Ukraine noch unter den neuen Begriff des parlamentarischen oder parteipolitischen, jedenfalls „tolerabelen“ Landesverrats fallen möchte, das hört auf, tolerabel zu sein, sobald es sich um die Sicherheit unserer eigenen, künftigen Nordostgrenze, um die baltischen Provinzen handelt, die im Osten für den Kriegsausgang von ähnlicher, lebenswichtiger Bedeutung sind, wie im Westen die flandrischen Küstengebiete. Und wenn die Zusammenarbeit des Abg. Scheidemann mit dem Feinde auch hier den ungehörigen Fortgang nimmt, wie bisher; wenn keine der verantwortlichen Stellen die deutschen, sozialdemokratischen Führer daran zu hindern wagt, daß sie die Geschäfte ihrer bolschewistischen Gefinnungsgenossen betreiben, — Geschäfte, die darauf hinauslaufen, die Angliederung der zu uns gehörigen und zu uns hin strebenden Baltischen Länder an das Deutsche Reich durch Winkelzüge und illoyale Vertragsauslegung auf jede Weise zu hintertreiben, dann wird es Zeit, daß der „Arbeiterführer“ Scheidemann vor dem ganzen Lande und den eigenen Wählern gebrenndort und an den Pranger gestellt wird. Denn es kostet letzten Endes neue Ströme von Arbeiterblut, wenn dem Abg. Scheidemann das gelingt, was er neuerdings in dem heißen Bemühen, die Heimat zu schwächen, mit dem Vorkämpfer Joffe ausgedacht hat: der Verbleib der baltischen Küste bei Rußland hat die dortige Festschließung der Engländer zur sofortigen Folge, die dann den neuen, noch blutigeren Krieg um so aussichtsreicher vorbereiten können. Wenn Herr Scheidemann so die „Vertretung der Arbeiterinteressen“ versteht, so wird man ihn (wenn ihm nicht anders das Handwerk gelegt wird) im Lande wissen lassen, daß man darin nichts anderes sieht, als den Verrat der Arbeiterschaft und des Landes, daß sie mit den schwersten Opfern verteidigt haben.“

Ein Provinzial-Kriegerdenkmal?

Wir haben in unserer letzten Nummer einen Aufsatz gebracht, des Herrn Warrers Mühl, der sich in bitteren Worten gegen ein Provinzial-Kriegerdenkmal insbesondere und gegen die Denkmalbau überhaupt richtet. So sehr wir den Gedankengang unseres hochverehrten Mitarbeiters würdigen und begreifen können, so meinen wir doch, er hätte über das Ziel hinaus geschossen. Es sind uns inzwischen Aufklärungen über das Schottener Denkmal zugekommen, die den Plan doch in einem anderen und helleren Lichte erscheinen lassen. Vor allem soll es sich bei dem Denkmal, das auf dem Wartberg bei Schotten errichtet werden soll, nicht um ein Denkmal in Feld, Wald- und Wiesensitz handeln, es soll auch keineswegs schon jetzt ein Siegesdenkmal errichtet und damit dem Schicksal schon vorausgegriffen werden. Nein! es soll sich um ein Mal handeln, auf dem die Namen aller im Kriege für das Vaterland gefallenen Oberhefen für ewige Zeiten eingemeißelt stehen. Derwieweil von dem der Gedanken ausgegangen ist, hat das größte Antiquar gebracht, das ein Vater bringen kann, um hier es wahrlich fern, ein Stein zu errichten, an dem später tauchende Feste beim schäumenden Bier gefeiert werden sollten. Ihm lag einzig am Herzen, den gefallenen Soldaten ein schlichtes Mal auf freier Bergeshöhe in Schotten des deutschen Waldes zu errichten. Gewiß sollen unsere Gefallenen in erster Linie dadurch geehrt werden, daß für ihre Hinterbliebenen Sorge getragen und ihnen einigermaßen Ertrag für den verlorenen Ernährer geboten wird. Aber man kann das eine tun und braucht das andere nicht zu lassen. Helfen wir alle mit, daß den Hinterbliebenen unserer Soldaten eine sichere Zukunft, fern von Sorgen geboten werde — lebt s. A. ist schon bei der Ludendorff-Spende Gelegenheit dazu! — aber das soll uns nicht abhalten, auch der gefallenen Vaterlandskämpfer in schlichter Weise zu gedenken, dadurch, daß wir ihre Namen verehren. Wie bereinst die

Rafedömonier dem Andenken ihrer Söhne bei den Thermen einen Stein geweiht hatten, der dem Wanderer die Namen der Gefallenen verkündet hat, so soll das Denkmal auf dem Wartberg späteren Geschlechtern die Namen derer nennen, die in dem großen Kampf um des deutschen Reiches Sein ihr blühendes Leben lassen mußten.

Daß damit nicht bis zum Ende des Krieges gewartet wurde, hat zweierlei Ursachen. Erstens bedarf es dazu längerer Vorbereitungen. Auch die Geldentwässerung, gegen die doch der verehrte Herr Einleiter gewiß nichts einzuwenden hat, werden schon jetzt angelegt und sollen späteren Geschlechtern zum Andenken an die idiosyncrasische Zeit des Krieges dienen. Und zweitens wissen wir, daß gegenwärtig die Opferfreudigkeit heute mehr vorhanden ist, als später nach dem Kriege.

Also der Gedenkstein bei Schotten soll nichts gemein haben mit Denkmalbau oder gar vorzeitigem Siegesdenkmal. Er will das Gedächtnis der Väter ehren, die ihr Leben für uns alle gelassen haben. Wir meinen, das ist ein Werk, zu dem sich alle Oberhefen in erstem Streben die Hand reichen sollten.

Aus der Heimat.

Festberichterstattung. Dienstag, den 4. Juni, von vormittags 10½ Uhr ab zusammen auf dem Hofe des Jagdschlosses Kranichstein 50 Stück über 2 Jahre alte holländische Fohlen zur Versteigerung. An der Versteigerung können nur besitzliche Landwirte teilnehmen, die sich durch Bürgermeistereibestätigung als solche ausweisen können und zu Geplanzwecken noch dringend Zugtiere bedürfen. Die Versteigerung erfolgt gegen Vorkaufung. Die näheren Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Versteigerung bekannt gegeben.

D. VII. Kriegsanleihe. Die Stücke zu der 7. Kriegsanleihe sind jetzt sämtlich erschienen und können bei den Zeichnungsstellen abgeholt werden.

Das Seebadthal im Kreise Schotten. Ein schönes Tal, aber auch ein stilles abgehorntes Tal ist es, durch das sich der Seen-See vom Obersee hinab nach dem See Freiensee hinabstürzt. Vier Dörfer lagen einst in diesem Tal, Obersee, Baumkirchen, Kreuzsee (Kreuzsee) und Mittelsee. Sie sind verschwunden, eingegangen, ihre Felder zum großen Teil zu Wald geworden. Drei nahe bei den Dörfern gelegene Mühlen, die Baumkirchen, die Stroh- und die Sad- (jetzt Wäld) Mühle blieben erhalten. Obersee wurde ein Gutshof. Unterhalb der Sadmühle liegt noch eine alte Schlanmühle und zwischen ihr und der Dorfsee bei Freiensee steht noch die Glashütte, wo einst Glas geschmolzen ward. Die kleinen Häuschen, die bei dieser Hütte standen, sind auch verschwunden. Die Mühle, da die Kapelle zu Kreuzsee und die Kirche zu Baumkirchen standen, kann man noch deutlich erkennen, der Baumkirchner Friedhof um das Kirchlein, von alten Buchen bestanden, ist noch scharf umgrenzt. Die letzten Sandsteine dieser Kirche nahm man vor einigen Jahrzehnten zum neuen Strohhofbau, die letzten Steinplatten und andere Reste aus der Kreuzsee Kapelle wurden Anfang der 80er Jahre nach Raabach ins Gräfliche Museum verbracht. „Am Raabach“, das an der alten Straße, die von Baumkirchen nach Raabach mitten durch die Wiesen zog, mußte noch lange Jahre nach dem Untergang der Dörfer der Raabacher Warrer alljährlich einmal predigen. So erzählte uns ein alter Mann und er gab noch folgendes zum Westen: Raabach war früher ein Raabach, war noch kein Dorf und keine Stadt. Da soll ein Raabacher ein Mann gedungen haben, der in einer dunklen Nacht, die vier Orte der Reihe nach ansteckte. Als er schließlich auch das zu unterliegende Dorf Freiensee in Brand setzen wollte, kam der Tag über ihn und das weiße Sandstein, das er mit sich führte, verriet ihn. Freiensee blieb erhalten. Die Bewohner der eingedrückten Orte aber siedelte der Graf zu Raabach an, ihr früherer Besitz fiel in des Grafen Hand, und ein Graf Hans Jörg leitete den Seebach von Baumkirchen unterhalb der dortigen Mühle (auch Seebachmühle genannt) durch einen Graben der heute noch zu sehen und zu verfolgen ist, ab nach Raabach zu. Das letzte bei den talwärts gelegenen Wäldern böses Blut. Sie wehrten sich und zuletzt ging der Dorfmeister auf Schotters Rücken nach Darmstadt oder gar Berlin um sein Recht zu suchen. Bei seiner Ankunft traf er den Grafen, der ihm auf die Mühle klopfend sagte: „Geht wieder heim, und wenn ihr heimkommt, soll eure Mühle wieder laufen.“ Und so geschah es, der Bach hat seinen alten Lauf behalten. Ein Teil der Wiesen in der alten Gemarkung Baumkirchen aber ist heute noch Eigentum der Raabacher, der nach Raabach verplanten Bewohner der sogenannten Sonst Wäldmühle dabeilist. So erzählte uns der Mann und fügte hinzu, das Dorf Raabach beim Jägerhaus im zweiten Tal von hier wurde selbigen in jener Nacht ebenfalls abgebrannt, auch es ist vom Erdboden verschwunden und wo sein Kirchlein stand, das weiß man heute noch. Wie singt doch der Dichter? Wo find sie, deren Lied auf deinem Sech, O Kirchlein, einst zu Gott emporgesogen? Vergessend all ihr trübes Erdenlos? Wo find sie, euer Liebes nachgezogen! Hirnwar, wach Leben hat sich einst dort abgepielt, wie still ist es geworden. Eine kurze geschichtliche Schilderung des Seebachtales, seiner Dörfer und Bewohner aber von hundert Hand, wäre sicherlich eine wertvolle und dankbare Aufgabe.

FC. Schotten, 31. Mai. Bürgermeister Schlemmig in Altenhain hat wegen Erkrankung das Amt als Bürgermeister niedergelegt. Der Beigeordnete Diering ist mit der

Führung der Bürgermeistereiangelegenheiten beauftragt worden. — In sämtlichen Gemeinden des Kreises sollen demnächst Stichproben vorgenommen werden, ob die Führer der Bürgermeisterei richtig angemeldet haben.

Aus Starckenburg.

RMK. Darmstadt, 100 000 Mark verspielt. Eine recht eigenartige Auffassung über seine Rechte scheint der Teilhaber eines hiesigen Geschäftes zu besitzen, der gemeinsam mit einem anderen vermögenden jungen Mann ein hiesiges Geschäft, das auch für die Stadt und das Militär größere Lieferungen hat, künstlich erwarb, und ohne selbst Vermögen zu besitzen, die Durchführung und einen Teil der geschäftlichen Arbeiten übernahm. Nach kaum einvierteljährigem Bestehen, erhielt der andere Teilhaber von seinem Bankhause die Mitteilung, daß der Bankrott von etwa 40 000 Mark Bedeutung überschritten sei. Die weiteren Ermittlungen ergaben, daß der aus Frankfurt kommende Teilhaber das Bankkonto glatt abgehoben, eine Reihe größerer Posten einlieferte und nicht abgeliefert hat, sodas nach bisherigen Feststellungen ein Betrag von etwa 100 000 Mark fehlt, über den der langtreue keine Auskunft geben kann. Die Bücher enthalten feinerlei Eintragungen. Das Firmenregister meldet, daß dieser Teilhaber jetzt aus der Firma ausgeschieden ist. Man muß über die Leichtgläubigkeit des anderen Teilhabers staunen, der einfach auf Grund einer guten Auskunft, dem Anderen solches Vertrauen schenkte, bis er plötzlich aus seiner Dummheit aufgewacht wurde. Der faule Geschäftsgenosse aber, der angibt, das Geld verpielt zu haben, legt jetzt fidel von dem Ertrag seiner Darmstädter Tätigkeit in Frankfurt a. M.

RMK. Darmstadt, 31. Mai. Das Großherzogliche Boot hatte für Donnerstag Nachmittag im Neuen Volodigarten über 100 Perambule und Rekonvalzeszenten aus Hessen, die in den hiesigen Lazaretten gepflegt werden zu Kaffee, Tee, Gebäck eingeladen und unterhielten sich die hohen Herrschaften bei hübschem Militärkonzert auf das liebenswürdigste mit ihren tapferen Gästen. — Das aus einem russischen Blatte, das unter deutscher Vorzentrur erscheint aufgetauchte Gerücht, wo nach einer Meldung aus Kiew zufolge der Großherzog von Hessen zum Generalgouverneur aller von Deutschland nach besetzten Gebiete im Osten, die ehemals an Rußland gehörten, ernannt werden solle, bestätigt sich nach Erkundigungen an maßgebender Stelle bis jetzt nicht. Die Nachricht klingt auch aus den verschiedensten Gründen sehr unwohlthuend.

Darmstadt, fünf Treibriemen diebe, welche in der Sylbesternacht aus dem Anwesen der Firma Rungefer in Griesheim fünf Treibriemen stahlen in Stücke schnitten und verkauften, hatten sich heute vor der Strafkammer zu verantworten. Sie waren im Allgemeinen gefählig bis auf den etwa 30 Jahre alten verheirateten Schlosser Jakob Sonderbeck von hier, der schon vielfach verurteilt und von verschiedenen ärztlichen Sachverständigen als geistig minderwertig, als geistig gekürrt beurteilt wurde, während Anderer ihn für die Taten verantwortlich halten. Das Gericht nahm auch heute keine geistige Minderwertigkeit an, was ihn vor dem Zuchthaus bewahrt und erhielt er eine Gefängnisstrafe von 5 Jahren und 1 Monat, der 23 Jahre alte Arbeiter Aug. Daniel von hier 3 Jahre Gefängnis, der Schlosser H. Malling aus Griesheim zwei Jahre, der Schreiner Ad. Sellmann aus Griesheim 1 Jahr 3 Monate, der Seizer Phil. Schwarz aus Griesheim zu 6 Monate und die Mona Kuhn, welche Wache stand 9 Monate Gefängnis, auch tritt entbrechender Ehrenverlust ein. Der Altkünder Wuhry, ein Desterreicher, der seit einiger Zeit hier ansässig ist, hat die Riemen angekauft und wird wegen gewerbsmäßiger Hehlerei zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus verurteilt, er ist wegen Hehlerei von Treibriemen kurz vorher auch bestraft worden.

FC. Von der Vergroße, 31. Mai. Die Obstbäume geben hier nur ein geringes Ertragsnis, während die Weinberge einen noch größeren Ertrag als 1917 versprechen.

Aus Rheinhessen.

RMK. Mainz, 31. Mai. Die Landtagswahl für den 7. rheinischen Wahlkreis Gonsenheim-Nieder-Olm, die für den zurückgetretenen Abgeordneten Wollman im Zeichen des Bürgerfriedens stattfand, ergab für den Kandidaten der Zentrumspartei einstimmige Wahl und gilt Herr Lehrer Hof. Schorn-Mainz als gewählt.

Aus Hessen-Nassau.

FC. Weisenheim, 31. Mai. Heute früh gegen vier Uhr war in dem Dekonomiegebäude des Zwirleinberges Großfeuer ausgebrochen, das dieses und das Kellerhaus in Asche legte. Die in dem Dekonomiegebäude wohnende Familie des Schreiners Thum rettete sich mit knapper Not aus den Flammen. Thum verlor durch den Brand sein ganzes Hab und Gut, er war nicht versichert.

FC. Aus dem Kreise Weimar, 31. Mai. 19 Bondwirte in 12 Orten des hiesigen Kreises wurden gerichtlich mit Geldstrafen von 1000 Mark bis 50 Mark, insgesamt mit 3430 Mark, bestraft wegen Verheimlichung von Vrotgetreide, Ueberschreitung der Höchstpreise, Verweigerung der Vutterabgabe, heimlichen Schlächungen usw. An der Spitze marschiert der Bondwirt Wilhelm Petry aus Reiskirchen, der wegen Verheimlichung von beschlagnahmtem Roggen, Weizen, Gerste, Hafer, Erbsen und Rapskamen 900 Mark Geldstrafe und wegen Verfallens von Vrotgetreide eine solche von 100 Mark erhielt.

Verantwortlich für den politischen und lokalen Teil: Otto Girschel, Friedberg; für den Angeleit: A. Seiner, Friedberg. Druck und Verlag der „Neuen Tageszeitung“, A. G. Friedberg i. S.

Wem nie durch Liebe Leid geschah.

Roman von Courths-Mahler.

23) Nachdruck verboten.

„Ich wünschte, Herr von Frankenan, daß Sie diese Begegnung überhaupt verheimlichen und vergessen. Auf der Reise hierher standen wir uns auf neutralem Boden gegenüber, als zwei Menschen, die sich nur flüchtig zu begegnen meinten und eine langweilige Stunde mit einander verplauderten. Hier in Birkenheim sehe ich außerhalb Ihrer Gesellschaftskreise und entbinde Sie von jeder Rücksichtnahme auf unsere Begegnung.“

„Sie scheinen mich mißzuverstehen, mein gnädiges Fräulein. Es war mit ein Vorzug, Ihnen begegnet zu sein, und ich hätte annehmen dürfen, daß Ihnen das nicht unangenehm war. Ihr Wunsch ist mir natürlich nachgehend. Aber darf ich mir erlauben, Sie zu fragen, weshalb Sie mir heute so schroff und abweisend gegenüber stehen? Habe ich mir durch irgend etwas Ihnen Sorgen zugezogen? Sie würdigten mich gestern eines lebenswürdigeren Tones.“

„Ihre Augen bligten auf wie im verhaltenen, schmerzlichen Jörn.“

„Vielleicht hätte ich es nicht tun sollen. Aber ich konnte natürlich nicht ahnen, daß wir uns nach dieser gemeinsamen Reise je wieder begegnen würden.“

Seine Augen forschten unruhig in ihrem abweisenden Gesicht.

„Das scheint Ihnen leider sehr unangenehm zu sein.“ Sie sah ihn fast höflich an.

„Ihnen doch gewiß auch. Ich kann mir nicht denken, daß es Ihnen sonderlich angenehm sein würde, wenn Sie mich Ihrer Frau Gemahlin oder Ihrem Fräulein Braut, die Sie gestern am Bahnhof erwartete, als Ihre Reisegefährtin vorstellen müßten, mit der Sie sich außerordentlich angeregt unterhalten haben.“

Bei ihren Worten blühte es in seinen Augen auf wie dämmendes Versehen. Also das war es, was sie heute so schroff und abweisend erschienen ließ! Sie hatte Ursula für seine Gattin oder für seine Braut gehalten. Es war seltsam, ob diese Erkenntnis verursachte ihm ein fremdes Gefühl.

Er atmete tief auf und legte seine Hand auf den Hals seines Pferdes. Streichelnd fuhr er darüber hin — und lächelte.

„Ach, nun weiß ich wenigstens, was mich bei Ihnen so bodenlos in Unnade fallen ließ. Sie sehen in mir einen leichtsinnigen Gatten oder Bräutigam, der huldigend in

andere schöne Frauenaugen blühte, wenn die Gattin oder Braut abwesend ist. Sie nehmen an, daß ich mich ein wenig als Schwärmer aufspielen will. Damit haben Sie mir unrecht getan, und Sie dürfen mir das gern abhaken. Ich bin weder verlobt noch verheiratet. Mein Herz war, als ich gestern den Zug bestieg, in dem Sie sich befanden, vollkommen frei. Ob das jetzt noch der Fall ist — danach wage ich mich selbst nicht zu fragen.“

Seine letzten Worte klangen sehr leise; aber Christa vernahm sie doch. Und ein dunkles Rot stieg in ihr Gesicht.

„So besand ich mich in einem Irrtum. Ich hielt die junge Dame, die Sie begrüßte, für Ihre Frau oder Ihre Braut.“

„Nein, das war meine Schwester, mein gnädiges Fräulein. Was sich damit Ihre Meinung über mich ein wenig verbessert?“

Ihr Antlitz verlor den kalten abweisenden Ausdruck. Sie lächelte, und dies Lächeln trieb Hans Ulrich das Blut sehr unruhig durch die Adern.

„Ich gestehe ein, daß ich Ihnen Unrecht tat, Herr von Frankenan — und — es freut mich, daß ich mich irte. Aber nun lassen Sie uns, bitte, diese Unterredung beenden, und ich bitte Sie, zu vergessen, daß wir uns gestern für kurze Zeit als gleichlebende Menschen betrachteten. Ich befinde mich hier in einer Stellung, die einen gleichberechtigten Verkehr zwischen uns ausschließt. Deshalb ist es besser, wir datieren unsere Bekanntschaft erst seit heute, seit mich Ihnen Herr von Birkenheim als seine Sekretärin vorstelle.“

Er sah ihr mit einem Blick in die Augen, der ihr Herz höher schlugen ließ.

„Sie weichen mich kurzerhand in die Schranken zurück, die ich — zu meinem tiefen Bedauern — respektieren muß. Glauben Sie mir, mein gnädiges Fräulein, daß ich sehr schmerzlich bewegt resigniere. Ich würde viel — sehr viel darum geben, wenn Sie eine Standesgenossin von mir wären und nicht das bürgerliche Fräulein Dellmut. Als solche stehen Sie mir unerreichbar fern, denn dem Majoratsherrn von Frankenan sind für seine Wünsche einige Grenzen gesteckt worden. Vielleicht gönnt mir das Schicksal nicht wieder den Vorzug, Ihnen ohne Zeugen gegenüber zu stehen. Deshalb benutze ich lähn diese Gelegenheit, um zwischen Ihnen und mir eine klare Lage zu klaffen. Ich möchte von Ihnen — gerade von Ihnen — um keinen Preis verkannt sein. Rossen Sie mich auszusprechen, daß ich das Empfinden habe, als müßte es wunderbar sein, Sie für das ganze Leben als Reisegefährtin zu haben. Dies Verwünschen kam mir gestern schon. Und als ich Sie in einem Birken-

heimer Wagen an mir vorbeifahren sah, da erwachte ein freudiges Goffen in mir. Ich hielt Sie für einen Gast der Baronin Hofbach und ihrer Tochter — und glaubte, Sie seien eine Standesgenossin. Mit welchen Gefühlen ich heute hierher kam, kann ich Ihnen nicht beschreiben, aber ich will Ihnen sagen, daß es mich schmerzte, zu erfahren, daß Sie mir unerreichbar sind. Der Majoratsherr von Frankenan muß eine Frau heimführen, die eine so große Ährenzahl besitzt, als er selbst. Daß ich Ihnen das sage — soll Sie vor meinen Wünschen schützen, mein gnädiges Fräulein. Ich will es mir selbst unmöglich machen, um ein Gefühl bei Ihnen zu werden, das Sie mir nicht schenken dürfen. Und ich sage Ihnen das alles noch aus einem anderen Grund. Ich werde gezwungen sein, mich eines Tages zu verheiraten, und lange darf ich diesen Kermin nicht mehr hinauschieben. Sie dürfen dann versichert sein, daß ich kaum eine Lebensgefährtin finden werde, mit der ich so gern eine gemeinsame Lebensreise angetreten hätte als mit Ihnen. Bitte, halten Sie meine Worte nicht für leichtsinnig. Ich glaube, mir ist in meinem ganzen Leben noch nicht so ernst gewesen wie heute Sie werden denken, daß ich nach so kurzer Bekanntschaft solche Behauptungen nicht aufstellen dürfte, aber oft entscheidet eine einzige Stunde über das Schicksal eines Menschen, und starke und tiefe Gefühle werden zwischen mir Augenblick geboren. Ich habe bisher mein Leben immer nur die leichte Seite abgenommen — nun sieht es mich plötzlich mit sehr ersten und trüben Augen an. Es wäre ja auch möglich gewesen, daß meine Gefühle hoffnungslos blieben, wenn Sie mir ebendärtig gewesen wären. Aber ich hätte doch wenigstens um Ihre Liebe werben können. Nun kann ich es nicht tun — ich muß mich befrieden — aber das schmerzt mich — schmerzt mich unsagbar.“

Die letzten Worte stieß er von seinem Gefühl überwältigt hervor.

Christa hatte sichtlich bewegt seinen Worten gelauscht. Einmal war es, als wollte sie ihn unterbrechen mit einem schnell hervorgeholenen Wort. Sie presste jedoch immer wieder die Lippen zusammen, als müßte sie dies Wort zurückhalten. Aber in ihren Augen leuchteten goldne Funken, und je länger er in diese Augen hinein sah, je heißer strömte das Blut durch seine Adern.

Als er nun schwieg, sah sie ihn noch eine Weile schweigend an, als wollte sie ihm bis ins innerste Herz blicken. Und dann erschien plötzlich ein lächeln, ein süßes, wundervolles lächeln auf ihrem Antlitz, das er hätte fortführen mögen. Es lag eine reisende Schmelerei in ihren Augen und doch zugleich ein feuchter Schimmer. Betrachtung folgt.

Bekanntmachung.

Nächsten Dienstag, den 4. Juni, verteilen wir in der alten Post

frische Land-Bier.

Zeiteinteilung wie bei der Butterverteilung.

Es werden abgegeben:

Auf Bierkarte gelb, Marke 26, 1 Gl zu 28 Pfg., auf abgestempelte rote Bierkarten, Marke 27, 1 Gl zu 28 Pfg. und gegen Vorlage der lebensmittlichen Bescheinigungen auf abgestempelte rote Bierkarten, Marke 28, 1 Gl zu 28 Pfg.

Die Bierarten sind mit vorzulegen. Nicht abgestempelte rote Bierkarten sind unzulässig. Bierarten ohne die betreffenden Marken berechtigten nicht zum Bezug; einzeln abgetrennte Marken sind wertlos.

Friedberg, den 1. Juni 1918.

Der stellvertretende Bürgermeister.
(Städt. Lebensmittel-Ausschuh)
F. A. Langsdorf.

Wegen des Verbandstages Heißischer Sparkassen bleibt unsere Kasse

Donnerstag den 6. Juni geschlossen.

Bezirks-Sparkasse Mathildenslist
Friedberg.

Pferde-Markt

Frankfurt (Main)

auf dem Gelände gegenüber dem Ostbahnhof

(Empfangsgebäude)

Mittwoch, den 5. Juni 1918.

2 Zuchtschafe

an 3 Jungstämmer, auch einzeln

abzugeben.

Martin Graulich, Adel.

2 Schafböcke

zur Zucht hat abzugeben

Gg. Schmidt, Wölfersheim.

Braves Mädchen

ge sucht.

Frau Köpfer, Tapetenhaus,

Friedberg.

Weidenkörbe

in allen Größen liefert

Hans Brusch, Frankfurt a. O. 148.

Rechnungen

in allen Formaten liefert schnell und billig
Neue „Kageneitung“, A. G.

Drucksachen

Kann der Geschäftsmann auch während der Kriegszeit nicht ganz entbehren, wenn auch der Papiermangel und die Teuerung eine gewisse Einschränkung mit sich gebracht haben. Die Geschäftsdrucksache ist und bleibt nun einmal für jeden Geschäftsbetrieb unentbehrlich, sei es, daß man sie braucht zur Uebermittlung geschäftlicher Angelegenheiten, oder zwecks Regelung von Ausständen usw. Wie kein Geschäft seinen Vertreter oder Reisenden in schätzigem Gewande zum Besuche seiner Kundschaft hinausgehen läßt, so sollte es auch darauf bedacht sein, daß die von ihm verbrauchten Drucksachen die es ja doch auch bei dem Empfänger derselben vertreten sollen, ein einwandfreies Aussehen haben. Auch familiäre Mitteilungen jeder Art lassen in ihrer äußeren Aufmachung einen Schluß auf die Persönlichkeit des Absenders zu. Wir empfehlen uns zur Anfertigung von Drucksachen jeder Art in sauberer und geschmackvoller Ausführung und sichern schnellste Lieferung und billige Berechnung zu. Bei eintretendem Bedarf bitten wir Muster und Preisberechnung von uns einzufordern.

Neue Tageszeitung

Druckerei und Verlag A. G.

Friedberg i. H.

Bekanntmachung

betreffend:

Kontrolle von Wehrpflichtigen

Zwecks Durchführung der zeitlichen Kontrolle aller im wehrpflichtigen Alter befindlichen Personen ist angeordnet worden, daß alle diejenigen Leute, die:

- a) zu Zuchtschulstrafe verurteilt,
- b) durch Strafverfahren aus dem Heere oder der Marine entlassen sind,
- c) mit Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf bestimmte Zeit bestraft

waren, soweit sie sich noch im wehrpflichtigen Alter befinden, der militärischen Kontrolle und den Bestimmungen für die Landsturmpflichtigen unterworfen sind.

Ich fordere deshalb alle in Frage kommenden, nach dem 2. August 1909 geborenen Wehrpflichtigen, soweit sie in Friedberg wohnen, auf, sich sofort und spätestens bis zum 5. Juni d. S. im hiesigen Stadthaus, Zimmer Nr. 10, II. Stock zur Landsturmkontrolle anzumelden. Unterelassene Anmeldung wird nach dem Kriegsgelegen bestraft.

Friedberg, den 1. Juni 1918.

Der Bürgermeister

J. W. Damm.

Gelegenheitskauf.

1 geb. Deering } Grasmäher
1 1/2 br. Osborne }

2 Gabelwender
4 Rechen

in bestem Zustande preiswert

Wilhelm Häuser,

Friedberg, Telefon 76.

Chlorkali

empfeht

Ph. Dan. Künmich

Friedberg.

12 Gänse

7 Wochen alt, abzugeben. Näheres
Wittichst. Hb. Mutsch,
Nieder-Florstadt.